

Schlussstein unter das Monteverdi-Jahr

Thomas Hengelbrock und die Balthasar-Neumann-Ensembles mit „Marienvesper“ im Reitstadel

Am Ende, nach dem innigsten „Amen“ der ganzen „Marienvesper“, einem „Antiphon“ wie einem wuchtigen Schlussstein, gab es lange stille Ergriffenheit. Aber dann flammenden Applaus für die Aufführung von Claudio Monteverdis Epochenwerk (1610) durch Thomas Hengelbrock und seine Balthasar-Neumann-Ensembles im Neumarkter Reitstadel.

NEUMARKT – Der äußere Anlass für die zweite Aufführung (nach 2003) waren der 450. Geburtstag Monteverdis, aber auch die Gewissheit, dass Hengelbrock wieder eine besonders authentische Fassung einstudieren und anbieten würde. Mit allen Beteiligten hatte er das Werk neu erarbeitet, das (ähnlich wie J. S. Bachs „h-moll-Messe“) wohl eine Kompilation früherer und aktueller Werke des Komponisten darstellt.

In einem Gespräch zwischen Hengelbrock und dem künstlerischen Leiter der „Konzertfreunde“, Ernst-Herbert Pfeleiderer, verwiesen beide in einer Einführung auf die Mischung von altem flämischen Stil des ausgehenden 16. Jahrhunderts, von noch älterer Gregorianik und modernem Barock.

Monteverdis „Partitur“ lässt den Interpreten da viele Freiheiten – wie damals üblich und den verschiedenen Besetzungsmöglichkeiten geschuldet.



Erst nach einer ergriffenen Pause donnerte der Applaus für Thomas Hengelbrock und die Musiker los.

Foto: Fritz Etzold

„Nichts an diesem Stück ist in Stein gemeißelt“, sagte Hengelbrock. Man habe sich für die Neueinstudierung nach 2003 alles neu zurechtgelegt.

Hengelbrocks Chor und Orchester, eine der Speerspitzen der Historischen Aufführungspraxis, gleichsam bewandert in Oper und Konzert, können das – auch ohne neue „kritische“ Ausgaben. Sie schieben in diese Offenheit gliedernde „Antiphone“ zwischen die einzelnen Teile dieser „Marienvesper“. Man könnte auch sagen: zwischen die Akte, denn das ganze Stück lebt auch von einer damals brandneuen

Opernnähe. Kein Wunder, dass Monteverdi in seinen Opern immer wieder auf dieses Epochenwerk zurückgegriffen hat.

Für das konzentriertest zuhörende Publikum im ausverkauften Reitstadel waren Monteverdi und seine „Marienvesper“ eine Erfahrung weit von der täglichen Realität entfernt. Kein Wunder, dass Pfeleiderer seinen langjährigen Weggefährten Hengelbrock und seine Ensembles wieder eingeladen hat: für September 2019 und eine Kombination von Händels „Dixit Dominus“ mit Bach-Kantaten. Nein,

der Vorverkauf hat noch nicht begonnen. Wäre aber vielleicht nicht schlecht, denn der „Monteverdi“ war schon neun Monate vor der Aufführung ausverkauft. *Weiterer Bericht im Haupt-Feuilleton.* UWE MITSCHING

❶ Nächster „Konzertfreunde“-Termin am 22. Januar mit einem Kammermusikabend für die Abonnenten A und G: Vilde Frang, Nicolas Altstaedt und Alexander Lonquich bilden für Schumann, Ravel und Dvorak ein bemerkenswertes Klaviertrio.